

Zeit häufig mit solchen Zäunen versehen waren, heißt „Mörburg an der Serr“ so viel wie „Mörburg an der Banngrenze“. Denn in der Güterbeschreibung von 1754 waren die Güter eingeteilt in solche, die „innerhalb und außerhalb der Serren oder dem Ecker gelegen“ waren. Das Stammgut, das zum Schloß gehörte, umfaßte 22 Morgen. Aber der Boden war nicht ertragreich. Deshalb sahen sich die Schloßbesitzer genötigt, in der nächsten Umgebung liegende Güter zu kaufen bzw. zu pachten. Das Gut wurde von einem Meier bewirtschaftet, der Zinse und Gülten in verschiedener Höhe bezahlte. Aber verschiedene andere Vorzüge erhöhten den Wert des Schloßgutes. Die Ritter v. Böcklin der Claußschen Linie hatten von Kaiser Karl V. verschiedene Privilegien erhalten, darunter Freizugsrecht, Steuerfreiheit, Freiheit vom westfälischen und Reichshofgericht und Asylrecht, und zwar für alle ihre Besitzungen. So war auch die Mörburg ein Freihof. Die einzige Steuer, die geleistet werden mußte, war die Rittersteuer, da das Schloß im Ortenauer Ritterbund inkorporiert war. Ludwig Dionys v. Gallahan weigerte sich aber fortwährend, auch die Rittersteuer zu zahlen. Außerdem ruhte auf dem Hof das Weinschankrecht, das von den Meiern bis 1857 ausgeübt wurde und den Pachtpreis natürlich erhöhte. Deshalb erklärte der Meier im Jahre 1756: „Es (das Weinschankrecht) kann aber nichts nützen, indeme das Schloß an keinerley art von straße noch weg lieget . . .“ Schließlich hatte der Schloßherr das Jagdrecht in der ganzen Herrschaft Geroldseck-Lahr.

Ein Bild von der Mörburg ist leider nicht auf uns gekommen, auch kein Riß, der uns über den Schloßbau genauer unterrichten könnte. Ein Plan gibt uns aber ein wenig Aufschluß über die Burganlage. Die Hauptschutzwehr bildete der breite Wassergraben. Vom Allmendenweg gelangte man über die Brücke in den Vorhof, in dem das Meierhaus, Scheuer und Stallungen standen. Von dieser Vorburg, die also wirtschaftlichen Zwecken diente, führte ein enger Lordurchgang in den eigentlichen Schloßhof. In dessen Mitte stand der viereckige Turm, der fast 100 Fuß hoch und mit massiven Quadersteinen erbaut war. Seine dicken und starken Mauern boten auch dann noch heftigen Widerstand, wenn Ringmauern und Burghof gefallen waren. Das Schloß wurde im Dreißigjährigen Krieg zerstört. Denn 1665 schreibt Wolf Jacob v. Böcklin aus Straßburg: „Das adeliche Böcklinsche Haus Mörburg ist durch die Kriegsunruhen in verderben und ruin gerathen.“ 1704 ist das Schloß nur noch ein Steinhaufen, und im Jahre 1755 waren auch die übrigen Gebäude, Mauern und Brücken „in volligem Zerfall“. Der einzige Überrest des Schloßbaus war der Turm, „welcher in den alten Zeiten wehrhaft gewesen, durch höhere Gewalt zerstöhret und durch eben dieses,